

reiches willen stand, aber auch eine Bestreitung des Rechtes der Kirche, überhaupt Zulassungsbedingungen zur Ordination aufzustellen.

Zweifellos hat V., selbst wenn seine entscheidenden Grundthesen nicht bewiesen erscheinen, auf einige schwache Stellen der gegenwärtigen Form des Zölibatgesetzes hingewiesen, völlig abgesehen von der ermögelichung der Ordination der sogenannten „viri probati“. Der charismatische Charakter des Rufes zum Priestertum wie auch zur Ehelosigkeit müßte deutlicher gemacht werden und letztere dürfte nicht nur als eine in Kauf zu nehmende Dienstverpflichtung erscheinen. Dem sich in nicht wenigen Regionen der Weltkirche stellenden Problem, verheiratete Priester neben den ehelosen zu ermöglichen, wurde damit nichts von seiner Dringlichkeit genommen.

Wien

Ferdinand Klostermann

#### PASTORAL THEOLOGIE

O'CONNOR EDWARD D., *Spontane Glaube. Ereignis und Erfahrung der charismatischen Erneuerung.* (270.) Herder, Freiburg 1974. Kart. Iam. DM 29.50.

Vf. stellt mit dieser Arbeit das „Pentecostal Movement“ innerhalb der röm.-kath. Kirche in den USA vor. In der Einleitung sucht er dieses „neue Wehen des Geistes“ in der „charismatischen Erneuerung“ zu orten. Er will sein Ziel in einem Zweischritt präsentieren: „Zunächst wird die Geschichte des Ursprungs und frühen Wachstums der Bewegung in und außerhalb der Universität Notre Dame (Indiana) in einer gewissen Ausführlichkeit zu berichten sein. Dann werden anhand dieses konkreten Beispiels allgemeinere und theoretischere Themen aufgegriffen“ (43).

Die Darlegung der Anfänge der Bewegung in Notre Dame, die im 1. T. in sehr detaillierter Form erfolgt (47–107), mündet in eine Beschreibung des diese Bewegung prägenden Elemente (109–162): Dabei kommen vor allem die Gebetszusammenkünfte, die Charismen (im besonderen die Gabe des Zungenredens) und die Geisttaufe zur Sprache. In diesen Phänomenen zeigen für den Vf. positive „Früchte“ auf deren Gottgewirthheit. Dazu zählt er die Vertiefung und Intensivierung der Gottesbeziehung des einzelnen, der Gebeterfahrung, der Liebe zur Hl. Schrift, schließlich die Umwandlung und Vertiefung des menschlichen und christlichen Lebens der Mitglieder. Hinzu kommen die Erfahrung der Befreiung von innerer VerSklavung an Sünde und Sucht sowie die Phänomene leiblicher Heilung. In einem 3. T. versucht Vf. eine theol. Reflexion dieser Erfahrungen und Phänomene. Er versteht die kath. Pfingstbewegung als Erneuerung und Vertiefung der traditionellen Spiritualität. Vor allem sucht er zu zeigen, daß die Charismen der Pfingsterfahrung sowohl in den Topoi der Gaben des Hl. Geistes, der geist-

lichen Sinne und der *gratia gratis data* einen Ansatzpunkt haben. Neben diesen positiven Impulsen für die christliche Spiritualität sieht Vf. aber auch Gefahren, die ernst zu nehmen sind: An 1. Stelle wird das Illuminatentum genannt (in Anspielung an die spanischen Alumbrados des 16. Jh.) als hartnäckiges Beharren auf unmittelbaren Erleuchtungen gegenüber jeglicher Kritik; die besondere Aufmerksamkeit auf die Charismen kann zur „Charismanie“ führen; die spezifische Gerechtigkeit der Gebetsvollzüge kann zu einem Paraklerikalismus führen; schließlich besteht auch die Gefahr einer Entfremdung von der institutionellen Kirche und der „gewöhnlichen“ Spiritualität.

Dieses Werk eines Theologen, der mit der Entstehung der charismatischen Bewegung in den USA von Anfang an vertraut war, ist ein wertvoller Dokumentationsband für die Phänomene und deren theologische Interpretation innerhalb der kath. Pfingstbewegung. Das Selbstverständnis erscheint hier in theol. Reflexion, Gefahren werden markiert und gesehen. Die Verbindung zur charismatischen Bewegung im deutschen Sprachraum wird durch eine Einführung von Heribert Mühlens (Paderborn) hergestellt, der die geistliche Struktur dieser Bewegung in unseren Landen wesentlich prägt. Jede theol. Auseinandersetzung mit den charismatischen Phänomenen wird dieses Buch benützen müssen. Die ernsthaften theol. Fragen sind damit aber noch nicht gelöst. Diese liegen m. E. primär im Anspruch der Bewegung, daß die beobachteten und beschriebenen Phänomene mit den in der Gemeinde von Korinth aufgetretenen identisch seien. Ich vermag mich des Eindrucks nicht zu erwehren, daß die theol. Orientierungen in 1 Kor 12–14, die Paulus den Wertungen der Korinther entgegensezt, nicht in gleicher Weise ernst genommen werden. Die Vorliebe für das „Spektakuläre“ nimmt breiten Raum ein; das gilt trotz aller gegenteiligen Beteuerungen auch für den starken Akzent, der auf der Glossolalie liegt. Das größte Charisma besteht nach 1 Kor 12, 31b–14, 1a in der „nüchternen“ und alltäglichen Liebe!

Wien Josef Weismayer

EXELER ADOLF / METTE NORBERT (Hg.), *Theologie des Volkes.* (Grünewald-Reihe) (208.) Mainz 1978. Brosch. DM 26.—.

Um es gleich zu sagen: wir haben hier ein außerordentlich wichtiges, anregendes und weiterführendes Buch vor uns, auch wenn es mit gewichtigen Fragen schließt (202–208). Aber diesen Fragen müssen wir uns eben stellen. A. Exeler stellt zunächst das Anliegen einer „Theologie des Volkes“ als „These“ vor (13–40). Gesundes kirchliches Leben macht auch „in den Angelegenheiten des Glaubens eine *participatio actuosa* des Kirchenvolkes erforderlich. Eine bloße Populärisierung vorgegebener Theologie genügt

nicht (9). Gefordert wird „eine Theologie, in der das, was ‚die Leute‘ bewegt, zu Wort kommt und verarbeitet wird — gewiß nicht ohne Kirchenleitung und ohne Fachtheologen, und erst recht nicht gegen sie; aber doch so, daß ‚die Leute‘ angeregt werden, intensiv mitzureden, Fragen zu äußern, Skepsis, Zweifel, Schwierigkeiten, aber noch mehr Einfälle, Vergleiche, neue Formulierungen usw.“

Gemeint ist eine Theologie, in der hingehört wird auf die Erfahrungen, die Freuden und die Leiden, die Hoffnungen und die Enttäuschungen der Menschen. Angezielt ist nicht eine Theologie für das Volk, sondern eine Theologie mit dem Volk“ (16). E. kann auf die „offenkundige Sprachmächtigkeit der jungen Gemeinde“ (17) und auf „die Bedeutung der Kleinen“ schon am Ursprung der Kirche und später verweisen, und zwar nicht nur der Heiligen, sondern auch der „Distanzierten“ (18–23). Es geht um die Wiederentdeckung des Glaubens und der Glaubenserfahrungen des Volkes als *locus theologicus*, um die Überwindung einer rein deduzierenden, einer total verwalteten und vorgedachten (34) Theologie, einer Theologie im luftleeren Raum, die dann nicht nur steril, sondern auch nur einigen Eingeweihten zugänglich ist. E. verweist auf „theologische Ansätze aus der Dritten Welt“, auf die „Theologie der Befreiung“, die „in Verbindung steht mit Schmerz und Hoffnung der Armen, mit ihrem Singen und Schluchzen“ (30). Daß dies auch zu einem neuen „Stil der pastoralen Arbeit“ führen muß, versteht sich von selbst (34–40).

Ein 2. T. bringt bemerkenswerte „Konkretionen“ (41–85) vor allem aus der katechetischen Praxis, wo versucht wurde, „die Leute ihren Glauben selber aussprechen zu lassen“ (41). Angefügt ist ein Beispiel der Vernachlässigung des Volkes aus der Reformationsgeschichte (Bauernkrieg).

In einem 3. T. „Reflexionen“ (86–192) bringt H. Frankemölle eine Problem skizze „Zur Theologie des Volkes im Neuen Testament“ und E. Biser Überlegungen „Zum Problem der einseitigen Kanalisation der innerkirchlichen Kommunikation“, in der das „Verstummen der Basis“ der „Preis der Orthodoxie“ ist (134); H. J. Pottmeyer untersucht den vieldeutigen Begriff und die Bedingungen einer Theologie des Volkes, G. Lange meyer „die Vernunft des Alltagsglaubens“; schließlich stellt M. Göpfert sehr kritische Überlegungen zu „Religion der Theologen — Religion des Volkes“ an. Vielleicht werden boshafte Menschen finden, daß gerade diesem Teil, etwa dem wichtigen Beitrag E. Bisers, ein Quentchen „Theologie des Volkes“ nicht geschadet hätte. Eine Zwischenbilanz der Diskussion zieht N. Mette (193–208): Kontext, Abgrenzungen, Klärungen und Fragen zum Begriff „Volk“, zur Bezeichnung

„Theologie des Volkes“ und zu den Methoden einer solchen Theologie.  
Wien Ferdinand Klostermann

CASTILLO FERNANDO (Hg.), *Theologie aus der Praxis des Volkes. Neuere Studien zum lateinamerikanischen Christentum und zur Theologie der Befreiung.* (Gesellschaft u. Theologie / System. Beitr. 26) (220.) Kaiser, München / Grünwald, Mainz 1978. Snolin DM 25.—.

Das Buch bietet eine Illustration zur eben besprochenen „Theologie des Volkes“ und zugleich eine wichtige Hilfe zum Verständnis der lateinamerikanischen „Theologie der Befreiung“ für den europäischen Leser. Dafür ist man schon deshalb dankbar, weil allzu viele originale Beiträge dem deutschsprachigen Leser ohnedies nicht zugänglich sind. Die 4 Beiträge wurzeln in Dissertationen (Münster).

F. Castillos „Befreiende Praxis und theologische Reflexion“ (13–60) untersucht das Verhältnis der Theologie der Befreiung zur Praxis, ihr Praxisverständnis, die „politische Analyse Lateinamerikas als Bezugsrahmen einer theologischen Reflexion“, „die Reflexion auf Christentum, Kultur und Befreiung Lateinamerikas“ und „die lateinamerikanische Kirche im Prozeß der Befreiung“. Rogério de Almeida Cunhas „Pädagogik als Theologie“ (61–124) beschäftigt sich mit „Paolo Freires Konzept der Konzentration (besser: Konscientisation = Bewußtseinsbildung) als Einsatz für eine Glaubensreflexion lateinamerikanischer Christen“. Der wichtige Beitrag von Luis A. de Boni „Kirche und Volkskatholizismus“ (125–171) versucht zunächst 4 Typen brasilianischer Bischöfe zu zeichnen: Integralisten, Konservative, Reformer und „Revolutionäre“; die Typen gelten mit veränderten Prozentsätzen auch für Priester und Laien. Außerdem sollte man gerade hier die Zeit der Abfassung wissen, da sich die prozentuelle Zuteilung zu den einzelnen Typen in letzter Zeit wohl entscheidend geändert hat. Dann werden Begriff und theologische Struktur des brasilianischen „Volkskatholizismus“ und schließlich die „Kirche angesichts des Volkskatholizismus“ dargestellt. Den Schluß bildet ein Beitrag von Günter Paolo Süss „Pastoral Popular. Zur Ortsveränderung der Theologie“ (172–218). Hier wird nach der „Ortsveränderung der Theologie und dem Ortswechsel der Theologen“ (hin zum Volk) in Frankreich, im deutschen Sprachraum, in der Tradition und in Lateinamerika, nach dem politischen Kontext in Lateinamerika: „Ortsveränderung im Horizont der Ideologie der Nationalen Sicherheit“ und nach dem „religiösen Kontext: Volkskatholizismus“ gefragt. Dann wird eine pastorale „Antwort aus der Perspektive der Unterdrückten“ versucht.

Das Buch verdient im Zusammenhang mit der eben zu Ende gegangenen lateinamerika-